

Predigt **Pfingstsonntag Reihe III.**
1.Mose 11,1-9 (Turmbau zu Babel)
Gottes guter Geist – Gottes Macht der Liebe-
Zart, sanft- und kräftig
Pfrondorf und Emmingen 23.5.2021
Oberhaugstett 24.5.2021

Hinführung zur Schriftlesung

Die Pfingstgeschichte erzählt, wie 50 Tage nach Ostern die Anhängerschar von Jesus in Jerusalem die Gabe des Heiligen Geistes bekommt.

Geistesgabe, Geisteskraft- Mut und Ausstrahlung, dann aber auch eine – geistgeschenkte Sprache, so dass die anwesenden aus vielen Ländern die Predigt der Apostel in ihrer eigenen Sprache verstehen können.

Dieses Pfingstwunder, dass also Menschen aus aller Welt die Rede von den großen Taten Gottes verstehen, dem Wort nach wie auch dem Sinn nach,

dieses Pfingstwunder antwortet innerhalb der Bibel - auf jene Verwirrung der Sprachen, mit der Gott den Turmbau zu Babel scheitern hat lassen.

Dieser „Turmbau zu Babel“, erzählt im 11.Kapitel des 1.Mose-Buchs, ist unser diesjähriger Predigttext zum Pfingstsonntag.

Der „Turmbau zu Babel“:

Nicht nur eine Geschichte aus uralten Zeiten- Sondern bis heute ein Spiegel unserer Welt, wie wir sie auch in unserer Gegenwart erleben.

Weil die Menschen sein wollen wir Gott, bekommen sie umso mehr- ihre Grenzen zu spüren- und die Folgen ihres Handelns.

Überheblichkeit, Größenwahn und grenzenloser Eigensinn- bringen sie auseinander, zerstreuen sie über die ganze Erde: Weil sie sich von der gemeinsamen Quelle ihres Lebens abwenden, folgen sie ihrem Egoismus und nur ihrer eigenen, begrenzten Weisheit- und kommen so unweigerlich auch miteinander in Konflikt:

Hass, Unfrieden und Gewalt entstehen dann, wenn sie sich äußerlich und ebenso innerlich nicht mehr verstehen.

Die biblische Urgeschichte am Anfang des 1.Mose-Buchs erzählt somit eben nicht nur aus längst vergangener Zeit, sondern spiegelt unser Menschsein und unsere Menschenwelt- von damals bis heute.

Hören wir so aus 1.Mose 11, 1-9- nach der Übersetzung der Basis-Bibel >>>>

Schriftlesung Der Turmbau zu Babel

1¹Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache –mit ein und denselben Wörtern.

2²Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder.

3³Sie sagten zueinander:»Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!« Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.

4⁴Dann sagten sie: »Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.«

5⁵Da kam der Herr vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten.

6⁶Der Herr sagte: »Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird

-2-a-

man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen.

⁷Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.«

⁸Der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen.

⁹Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn dort hat der Herr die Sprache der Menschen durcheinandergebracht.

Und von dort hat sie der Herr über die ganze Erde zerstreut.

Gott segne sein Wort,
das uns Einsicht und dann auch wieder neue Hoffnung schenkt,
an uns allen. Amen.

Hinführung zum Blues-Lied

Überheblichkeit, Größenwahn und grenzenloser Eigensinn der Menschen- durch die Jahrtausende bis heute.

Menschliche Hybris- und dann aber auch wieder die Großzügigkeit und Liebe Gottes, der seinen Menschenkindern Freiheit und Hoffnung schenken will- trotz allem und in allem.

Es gibt ein Lied aus den 1960er-Jahren im Gesangbuch, das in besonderer Weise diese Spannung darstellt:

Die Menschen, denen Gott die ganze Welt überlassen hat,
die aber seine Großmut nicht begreifen,
sondern ihre eigenen Wege gehen wollen.

Und ihnen gegenüber- dieser besondere Gott,
der sie auch in ihrer Zerissenheit und Gespaltenheit nicht sich selbst überlässt,
sondern sie wieder frei machen will- zu lieben und zu hoffen,
mit Zuversicht für jeden neuen Tag.
„Die ganze Welt hast du uns überlassen“,

-2-b-

Sie finden dieses Lied unter der Nummer 360 im Gesangbuch// auf Ihrem Liedblatt.

Sie hören daraus nun die Strophen 1-3 und 6:
Die Melodie ist übrigens der einzige Blues in unserem Gesangbuch- auch musikalisch wird so die Thematik des Liedes in besonderer Weise ausgedrückt.

Lied zum Predigttext: EG 360,1-3+6 Die ganze Welt...>>>>>

1. Die ganze Welt hast du uns überlassen, / doch wir begreifen deine Großmut nicht. / Du gibst uns frei, wir laufen eigne Wege / in diesem unermeßlich weiten Raum.

Gott schenkt Freiheit, seine größte Gabe / gibt er seinen Kindern.

2. Du läßt in deiner Liebe uns gewähren. /
Dein Name ist unendliche Geduld. /
Und wir sind frei: zu hoffen und zu glauben, /
und wir sind frei zu Trotz und Widerstand.

Gott schenkt Freiheit, seine größte Gabe / gibt er seinen Kindern.

3. **Wir wollen leben** und uns **selbst behaupten.** /
Doch **deine Freiheit** setzen wir aufs Spiel. /
Nach unserem Willen soll die Welt sich ordnen. /
Wir bauen selbstgerecht den Turm der Zeit.

Gott schenkt Freiheit, seine größte Gabe / gibt er seinen Kindern.

6. Gib uns die Wege frei, die zu dir führen, /
denn uns verlangt nach deinem guten Wort. /
Du machst uns **frei, zu lieben und zu hoffen,** /
as gibt uns Zuversicht für jeden Tag.

Gott schenkt Freiheit, / seine größte Gabe gibt er seinen Kindern.

Predigt zum Pfingstbild von Bahlinger
Kann hier nicht wiedergegeben werden,
online einzusehen beim Verlag:

<https://www.verlagambirnbach.de/christliche/Feste/Pfingsten>

Pfingsten befreit-
Befreit dazu, wieder zu lieben und zu hoffen.

Pfingsten befreit-
davon, verstrickt- und gefangen zu sein,

Pfingsten führt die Menschen aus ihrem Getrenntsein,
ihrem Egoismus, ja auch ihrer Einsamkeit wieder neu zusammen:

Das Sprachenwunder am Pfingsttag in Jerusalem hebt
symbolisch verstanden die Folgen des Turmbaus zu Babel auf.

Die Künstlerin Stefanie Bahlinger aus Mössingen drückt mit ihrem
Bild, das Sie alle mit der verteilten Broschüre/ dem Liedblatt vor
sich haben,
dieses bewegte, bewegende und im besten Sinn herz-ergreifende
Geschehen aus:

Vom blauen Himmelszelt herab kommt die göttliche Geisteskraft,
dargestellt als weiße Taube:

Noahs Taube, die am Ende der Sintflut den Ölzweig der Hoffnung
brachte-
in der Tradition ja ebenso zur Friedenstaube geworden und zu
einem universalen Symbol für Verständigung und ein Ende der
Gewalt.

Gottes Geisteskraft kommt auf die Erde-
Wir können gut darauf die Erdteile erkennen.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass die Künstlerin besonders die
Länder des Südens hier in den Mittelpunkt stellt,

die ganz besonders unter Ungerechtigkeit, Gewalt- und jetzt auch
unter den Auswirkungen der Pandemie zu leiden haben.

Der Kontinent links unten ähnelt Südamerika- bei dem Land leicht
rechts neben der Mitte muss ich an das so massiv getroffene
Indien denken- eigentlich müsste es aber wohl eher Afrika sein,
nicht weniger in vielen seiner Länder ebenso weiter schwer
leidend.

Gottes Geisteskraft kommt- eben diese Welt von heute:
Mit allem, was da ist,
diese alte Erde mit dem Leiden und Sterben, den Tränen und
Wunden, den äußeren und inneren Verletzungen, den
Gemeinheiten und Feindbildern, dem Neid und dem Hass,

diese alte Erde- wird jedoch auf unserem Bild durchdrungen von
einem hellen Orange:

Ein helles Orange, das wiederum aus diesem ganz großen,
kräftig rot-orangen Herzen stammt:

Dieses große Herz, das aber seinen geerdeten Grund hat - in
dem weißen Kreuz in der linken unteren Ecke:

Das Kreuz Jesu Christi,
das sozusagen „geerdet“ in unserer Welt steht-
und mit seiner weißen Farbe dann doch aus korrespondiert zu
der göttlichen Taube, die vom Himmel herabkommt.

Gottes Liebe zur Welt,
Gottes Liebe zu uns und allen Geschöpfen ist also kein bloßer
schöner Himmelstraum,
sondern sie hat ihren Ort- und hat ihre Kraft auch bei uns hier, in
unserem Leben- und auf dieser Erde.

Gottes Liebe ist wirklich „geerdet“, denn:
Jesus ist unser Mitmensch geworden,
er hat es am eigenen Leib gespürt und erfahren,
was zum Mensch-Sein dazugehören kann.

Der Geist von Gott weht wie der Wind



Der Geist von Gott weht wie der Wind auf
 Der Geist von Gott wie Feuer brennt, wie
 Verborren wir ket Gottes Geist mit



1. Flü - geln vol - ler Frie - den; wie
 2. zün - geln - der Flam - men Ge - bil - de, das
 3. sanf - ten, zar - ten Hän - den, wie



1. A - tem, der uns Le - ben gibt, hat
 2. Un - recht ver - zehrt und den Haß ver - sengt, wie
 3. Mut - ter uns die We - ge weist, wo



1. er uns Ruh be - schie - den; wie Luft, die im
 2. Glut voll Treu und Mil - de: ein Hoff - nungs -
 3. Angst und Trau - er en - den: Sie gibt uns



1. Stur - me auf - er - steht, daß al - le Ge - walt zu
 2. fun - ke in der Nacht, ein tröst - lich Licht, das
 3. Mut hin - durch - zu - sehn und auf - ein - an - der



1. En - de geht, und kü - le Bri - se weht.
 2. ü - ber uns wacht, das Lie - be uns ge - bracht.
 3. zu - zu - gehn, um - hüllt uns mit Ver - stehn.